

An Dichterhand durchs Frankenland. Ein Gang durch die Jahreszeiten. Mit Bildern von Fritz Bayerlein [u. a.]. Hrsg. v. Carlheinz Gräter. Stuttgart: Theiss 1985. 128 S., mit Kalendarium u. 12 Farbtaf.

Ein kleines, handliches Büchlein nach Art früherer Traktätchen, das dem Leser mit einem Kalendarium für alle Jahre (weil keine Wochentage benannt) zu Gedichten und Beschreibungen aus dem Schwäbischen führt. Zwölf stimmungsvolle Farbbilder machen dieses besinnliche Bändchen auch noch beschaulich. *E. Pastor*

Walter Hampele: Wu dr Bardl da Mouschd holdd. Gedichte in hohenlohisch-fränkischer Mundart. Gerabronn und Crailsheim: Hohenloher Druck- und Verlagshaus 1985. 88 S.

Mundartdichtung, das ist eine Dichtung, die sich heute zwischen Provinzialisierung und Idyllisierung auf der einen und sozio-politischen Bewußtmachungsprozessen auf der anderen Seite bewegt.

Walter Hampeles Gedichtband »Wu dr Bardl da Mouschd holdd« liegt wohl zwischen diesen beiden Positionen. Der Autor bedient sich der Mundart, weil sie ein Gefühl der Vertrautheit impliziert, das insbesondere für Themen unseres individuellen und alltäglichen Lebensumfelds geeignet erscheint. – Bei den meisten Gedichten handelt es sich um eine nüchterne Bestandsaufnahme von Welt und Menschen unserer (fränkischen) Umgebung, die immer wieder Gefahr läuft, in ein larmoyantes »Früher war's besser« umzukippen. – Nimmt man den Titel des Bandes wörtlich, so sollen die Gedichte Anweisungen dafür geben, wo's langeht. So bei aktuellen Problemen: Eher modische Themenbereiche wie Umweltzerstörung oder Datenschutz werden lapidar angetippt, wobei der Leser das Gefühl nicht los wird, daß sie so ernst nun auch wieder nicht genommen zu werden brauchen. Existentielle Erfahrungen wie Einsamkeit, Alter und Tod pointieren neben aus der Natur entnommenen Stimmungsbildern den leicht resignativen Unterton der Gedichte. Trotzdem werden dem lyrischen Ich in der Natur auch Momente des Glücks geboten, die es ansonsten nur in einer verloren geglaubten religiösen Verwurzelung des Menschen zu finden vermeint. – Mag einem das Bändchen auf den ersten Blick nichts wirklich bislang Ungesagtes enthüllen, so offenbart sich doch der Reiz der vorwiegend reimlosen Lyrik immer dann, wenn sie sich in beinahe epigrammatischer Kürze »dialägdich« – so der Titel eines »dialektischen« Gedichts – präsentiert. Hier sind die Leckerbissen der Gedichtsammlung zu finden, die über die bloße Anlehnung an Sprichwörter hinausgehen und dem Leser etwa mittels Wortspielereien tatsächlich seine eigene Lage bewußtmachen – die der Verstrickung in alltäglich-menschliche Zwänge, deren man aber doch »dialägdich« Herr werden kann. *G. Kugler*

10. Volkskunde

Heinrich Mehl, Hans Jürgen Flamm: Haller Schützenscheiben. Eine gemalte Chronik der Stadt Schwäbisch Hall und ihres Umlandes. Mit 66 Abb. nach Fotos von Dieter Kern. (= Forschungen aus Württembergisch Franken, Bd. 21). Sigmaringen: Thorbecke 1985. 171 S.

Mit diesem Buch sollen die Schützenscheiben des Hällisch-Fränkischen Museums in der Keckenburg Schwäbisch Hall einer breiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht werden. Darüber hinaus bietet es eine solide Materialsammlung und viele Anregungen, sich mit diesem Gegenstand eingehender zu beschäftigen. Die Scheiben sind vor allem für die Stadtgeschichte und für die Volkskunde beachtenswerte Quellen. Auch für die Kulturgeschichte findet man aufschlußreiche Hinweise, während z. B. im 18. Jahrhundert auf fast jeder zweiten Scheibe eine lateinische Inschrift oder ein lateinischer Text zu finden ist, sind es im 19. Jahrhundert nur noch vier, und dann hört diese Tradition ganz auf. Die

künstlerische Bedeutung ist nicht so hoch einzuschätzen; sie sind keine Kunstwerke, sondern Gebrauchsgegenstände und Auftragsarbeiten für einen kurzzeitigen Zweck. Die beiden sachkompetenten Autoren machen den Leser in einem Eingangskapitel mit dem Gegenstand vertraut. Mit 350 historischen Schützenscheiben besitzt Hall eine der wertvollsten und vollständigsten Sammlungen dieser Art in Deutschland. Aus dieser Fülle werden 252 Scheiben in dem gut aufgemachten Buch beschrieben und gedeutet. 65 davon sind in sehr guter Bildqualität, teils farbig, teils schwarz/weiß wiedergegeben. Ein eigenes Kapitel beschäftigt sich mit der Geschichte der Schützengilde Halls. Den Hauptteil des Buches bildet die teils chronologisch, teils thematisch angeordnete Beschreibung der Schützenscheiben und ihrer Motive. Sie reichen vom Kuriosen und Politischen über Pikantes bis zum Trivialen. Landschaft- und Stadtmotive aber überwiegen. Im 18. Jahrhundert – die erste erhaltene Scheibe stammt aus dem Jahr 1727 – bestimmte barockes Lebensgefühl die Thematik der Scheiben, am Ende des Jahrhunderts wird sie von einem Hauch von Revolution überlagert, geht aber dann schnell in die Beschaulichkeit und in das Naturerlebnis des Biedermeiers über. Besonders wertvolle Stücke der Sammlung sind die Scheiben von 1798 mit dem letzten Bildzeugnis zum Thema »Reichsstadt und Salz«, die Scheibe von 1831 mit einem Blick auf die Unterlimpurger Straße oder die Scheibe von 1841, die das Volksfest auf der Muswiese bei Rot am See abbildet. In einem Schlußkapitel werden die Scheibenmaler selbst vorgestellt. Noch Erwähnung verdient ein Verzeichnis der 252 Schützenscheiben mit Motiv, Text, Maler und derzeitigem Zustand der Scheibe. Diese Liste enthält auch den Hinweis, wo die Abbildungen der Scheibe im Buch zu finden sind. Ein ähnliches Verzeichnis, wo welche Scheibe beschrieben ist, würde dieses ansprechende Buch noch brauchbarer machen. *A. Zieger*

John Seymour: Vergessene Künste. Bilder vom alten Handwerk. Aus dem Englischen übertr. v. Nadja Kneissler und Karl-Heinz Schneider. Ravensburg: Maier 1984. 191 S. Der Brite John Seymour schreibt seit einer Reihe von Jahren Bücher, die unter den Schlagworten »Nostalgie« einerseits und »Alternativ-Kultur« andererseits vermarktet werden. Sein neuestes Werk bietet für alle etwas: Dem nur nostalgischen Liebhaber schöner Bilder aus vergangener Zeit ein Buch vom Blättern und Schmökern, dem alternativ Bewegten Anregungen zur Gestaltung neuer Produktionsformen durch Kennenlernen alter Vorbilder – und nicht zuletzt dem an Volkskunde Interessierten Hinweise über zahllose Vorgänge alter handwerklicher Warenproduktion. Das Buch ist reich illustriert, teils mit alten Originalfotos, teils mit farbigen Umzeichnungen, teils mit erläuternden Aufrißbildern. Angefangen vom Herstellen von Heugabeln über die Produktion von Holzkohle, das Schmiedehandwerk bis hin zum Korbflechten sind mehrere Dutzend Berufe und Handwerke erläutert. Obgleich Seymour in erster Linie britische Beispiele anführt, profitiert doch auch derjenige Leser, dem es um eine Rekonstruktion unseres heimischen Handwerks geht. Von besonderem Reiz wäre es, einmal für jedes Einzelhandwerk einheimische Besonderheiten mit den britischen Ausprägungen des Handwerks zu vergleichen. *G. Fritz*

Lebendige Volkskultur. Festgabe für Elisabeth Roth zum 60. Geburtstag. 2. verb. und erg. Aufl. Hrsg. von Klaus Guth. Bamberg: Meisenbach 1980. 255 S., III. Prof. Dr. Elisabeth Roth gehört zu den Altmeistern der wissenschaftlichen Volkskunde in Franken. Neben ihrer breiten Lehrtätigkeit ist sie seit vielen Jahren unermüdlich und erfolgreich in der Denkmalpflege und als Rektorin der Universität Bamberg in der Hochschulpolitik tätig. Die Festschrift enthält 26 Beiträge ihrer Kollegen, Mitarbeiter und Schüler zu historischen und volkskundlichen Themen, meist auf Oberfranken und Bamberg bezogen. Wie aktuell Volkskunde sein kann, zeigen Aufsätze wie »Am Rande unserer Städte, am Rande unserer Gesellschaft: Obdachlose« (Dieter Heim), »Schulbusfahrten als pädagogisches Problem. Schlaf- und Frühstücksverhalten 6–10jähriger Kinder. Eine Untersuchung im Bereich oberfränkischer Landkreise« (Reinhold Ortner) oder »Kriegsgerüchte« (Karl-Heinz Miste). *E. Göpfert*